

Der Neue Merker Juni 2006

LADO ATANELI -Stimme Georgiens

Obwohl wegen der anhaltenden Streiksituation eine "Tosca"-Vorstellung an der Bayerischen Staatsoper ausfiel und eine weitere nur konzertant gegeben werden konnte, fand das vereinbarte Künstlergespräch im "Opernclub München", moderiert von der Clubpräsidentin Irene STENZEL, ordnungsgemäß am 12.4.2006 statt.

Der beliebte Bariton betonte, dass er sich trotz dieser bedauerlichen Absage freue, den Scarpia, mit dem er 2001 in München debütiert hatte, wieder hier singen zu dürfen. Er werde die Rolle in der nächsten Spielzeit auch zweimal an der Wiener Staatsoper verkörpern. Aus seinem Repertoire nehmen möchte er sie, trotz anderwärtiger Behauptungen, noch nicht so schnell, aber wegen der hohen stimmlichen Anforderungen jeweils nur in Serien von zwei bis drei Aufführungen singen. Er liebt die italienischen Verismo-Partien generell ebenso wie seine großen Verdi-Rollen und möchte sich nicht auf eines dieser Fächer festlegen lassen.

"Nabucco, Jago, Renato, Don Carlo („Forza“), Gerard, Tonio und Scarpia habe ich oft gesungen und freue mich immer, diese Partien singen zu dürfen. Man kann nicht perfekt sein, wenn man eine dieser Rollen zum ersten Mal singt - man muss erst hineinwachsen. Aber man muss immer versuchen, sein Bestes zu geben. Man muss als Sänger die Zeit und die Möglichkeit haben, um alles auszuschöpfen, was der Komponist verlangt."

Biographisches

Der ausnehmend sympathische Künstler erzählte zwischen zahlreichen Musikbeispielen (aus seiner Solo-CD und der Gesamtaufnahme von "La Gioconda" mit Placido Domingo) im lockeren Gespräch - in hervorragendem Deutsch! - von seinem Werdegang. Ataneli teilt uns mit, dass die Georgier ein sehr musikalisches Volk sind. In seiner Familie singen eigentlich alle. So sang der Vater mit einem wunderschönen Spinto-Tenor, vor allem georgische Lieder. Die früh verstorbene Schwester hatte sogar eine Ausbildung als lyrischer Sopran. Aber außer ihm machte niemand eine professionelle Karriere. Zum Gesangsstudium hatte ihn der Gesangsprofessor seiner Schwester überreden müssen, denn eigentlich wollte Lado ein Sprachstudium an der Universität von Tiflis beginnen...

"Es war Schicksal! Ich habe angefangen, Musik zu studieren und habe mein Examen gemacht. Es kamen die ersten Konzerte und die positiven Reaktionen auf meine Stimme, und seither habe ich mein ganzes Leben auf Gesang, Lernen und Disziplin eingestellt."

Arbeitseifer

"Ich habe bei, Maestro Andghuladze, dramatischer Tenor und Leiter der Gesangsabteilung der Musikhochschule Tiflis, studiert. Er war der erste von 15 jungen Sängern der damaligen Sowjetunion und der erste georgische Sänger, der sich damals, 1961, an der Mailänder Scala perfektioniert hat. Er war auch ein guter Freund von Gianni Raimondi. Alles, was er während seines Studiums an La Scala gelernt hat, hat er an mich weitergegeben und alles, was ich heute kann, habe ich von ihm gelernt. Es gibt bei uns wenig lyrische Stimmen - Georgier singen immer mit vollstem Stimmeneinsatz."

Ataneli erzählt, dass er auch während der Ferien habe weiterlernen wollen, obwohl das Opernstudio geschlossen war. Die Korrepetitoren wollten jedoch in Ruhe gelassen werden, und er musste um jede Stunde kämpfen.

Stipendien, Sponsoren, Wettbewerbe

Für begabte und gute Studenten gab es in den sozialistischen Ländern immer Stipendien, und es gibt sie auch heute noch. Weniger begabte müssen ihr Studium selbst bezahlen. Wenn sich Sponsoren fanden, konnten junge Sänger ab 1991 an Wettbewerben im Ausland teilnehmen.

"Ich hatte 1991 für den Francisco Vinjas-Wettbewerb in Barcelona einen Sponsor gefunden, dann unter 200 Teilnehmern den 1.Preis, Grand Prix, gewonnen, und noch \$ 10.000.- - für mich ein Traum!"

Außer dem Geldbetrag wurden ihm noch eine Goldmedaille und eine wunderschöne weiße Marmorstatue überreicht, die eine "nackte Frau" darstellt. Während eines Deutschlandaufenthalts wurde in seine Wohnung in Tiflis eingebrochen und alles Verwertbare, Kleidung, Schmuck, TV, Videos und auch die Medaille und die "Nackte Frau" gestohlen. Als der Sänger heuer in Barcelona gastierte, fand gerade wieder ein Wettbewerb statt und nachdem Ataneli dem Musikdirektor des Liceu, Juan Matabosch, und dem Sohn des Präsidenten des Francisco Vinjas - Wettbewerbs, Miguel Lerin, diese traurige Geschichte erzählt hatte, geschah ein Wunder: Beide verlorenen Objekte wurden ihm nochmals überreicht! Beim "I Cestelli" - Wettbewerb für italienische Oper in Köln gewann Lado Ataneli ebenfalls den 1. Preis, und dann nochmals beim Belvedere - Wettbewerb 1996 in Wien, immer begleitet von seiner Frau. Hier erhielt er auch den Publikumspreis und weitere 6 Preise. Die Fachwelt musste feststellen, dass es noch nie vorgekommen war, dass ein einzelner Sänger alle Preise erhalten habe. Der Musikwettbewerb beim ARD in München brachte dem Sänger bereits nach der ersten Runde ein Engagement nach Augsburg - als Scarpia ein, dem, wie wir wissen, viele weitere Auftritte in Deutschland, am meisten an der Deutschen Oper Berlin, gefolgt sind.

Bewunderung großer Kollegen

Dass die großen Vorbilder des Georgiers Piero Cappuccilli, Renato Bruson und Giuseppe Taddei heißen, verwundert kaum - es bezeugt seinen gesunden Instinkt für das, worauf es ankommt: *"Man muss vor allem wissen, wie man mit guter Technik umgeht. Man darf vor allem nicht forcieren, um Ausdruck zu vermitteln!"*

Dass eine gesunde Naturstimme und Darstellungsvermögen dazukommen müssen, versteht sich von selbst. Bereits 1997 lud Maestro Riccardo Muti den jungen Sänger als Nabucco, neben Renato Bruson, an die Mailänder Scala ein. Obwohl er aus Termingründen zwei Vorsingetermine hatte absagen müssen, lud man ihn ein 3.Mal ein. *"Als ich auf dieser renommierten Bühne stand, habe ich nur gedacht: Jetzt entscheidet sich mein Schicksal und - ...corraggio, Lado, zeig, was du kannst!"* Schon nach den ersten Tönen der Macbeth-Arie kommentierte Muti: "Grazie, primo..." Gemeinsam mit Bruson konnte er alle Proben mitmachen. *"Ich hatte in Georgien alle seine CDs und Videos und dann plötzlich stehe ich mit ihm auf der Bühne der Scala und darf mit ihm arbeiten. "* - Und die Worte Mutis klingen ihm auch noch im Ohr: *"Che bella voce, mamma mia, una voce molto importante per il nostro teatro!"*

Ganz rührend ist die Geschichte seiner Begegnung mit Piero Cappuccilli. Ataneli sang im Dezember 2003 in Triest den Scarpia, zusammen mit Salvatore Licitra, unter Daniel Oren. *"Ich wusste, dass Cappuccilli aus Triest stammt und dort lebt und wollte ihn unbedingt treffen. Leider war das aufgrund seiner Krankheit nicht möglich. Am Abend der Premiere hörten wir vor Beginn der Vorstellung eine Lautsprecherstimme, die dem Publikum mitteilte, dass die heutige Premiere einer Persönlichkeit der Stadt gewidmet sei, die auch selbst anwesend sei, nämlich Piero Cappuccilli. Als ich ihn in der ersten Loge neben der Bühne erblickt hatte, sang ich den ganzen 1. Akt nur in Richtung dieser Loge! - Am Ende der Vorstellung gab es riesige Ovationen für ihn. Die größte Ehre für mich war; als er auf die Bühne kam und ich für 10 Minuten seine Hand halten durfte!"*

Lado Ataneli beeilt sich jedoch, hinzuzufügen, dass ihm trotz des Kompliments eines "so großen Meisters", dass "dieser Georgier wunderbar italienisch singt", bewusst sei, dass er noch weiterarbeiten, sich verbessern und weiterlernen muß.

Met-Debüt

In einer wunderbaren Zeffirelli -Inszenierung von "La Traviata" fand Atanelis Met-Debüt als Vater Germont statt, die 2. Rolle war Nabucco. Beides wurde im Rundfunk übertragen. Wieder hört man Begeistertes: *"Maestro Levine ist eine ganz außergewöhnliche Persönlichkeit. Er macht keinen Druck auf die Sänger; wie andere Dirigenten, man fühlt sich wohl bei der Arbeit, er gibt den Sängern viel Kraft und Sicherheit. Auch das Orchester ist hervorragend."*

Zusammenarbeit mit Domingo

Bei einer Gesamtaufnahme von "La Gioconda" unter Marcello Viotti in München sang Ataneli den Barnaba mit dem heiß verehrten Placido Domingo. *"Er ist eine Ausnahmepersönlichkeit, sehr nett, und man merkt überhaupt nicht, dass man neben so einem großen Meister und einer solchen Persönlichkeit steht - ganz einfach ein Kollege."* Domingo gab ihm viele gute Ratschläge, die er alle befolgte. 2002 sang er mit Domingo in London "Pagliacci". Es folgten Engagements nach Los Angeles als Nabucco und nach Washington in einer Neuinszenierung von "Vespri Siciliani" - zum 50-Jahr-Jubiläum des Bestehens der Washington Opera und der 10-jährigen Direktionszeit Domingos. 2007 wird Ataneli in Los Angeles erstmals den Marquis Posa singen

Don Giovanni?

Auf Irene Stenzels Frage, welche Rollen er sich noch wünsche, nennt Ataneli den Don Giovanni und den Eugen Onegin. Letzteren habe er noch in Georgien studiert, aber noch nie auf der Bühne gesungen. Er würde gerne den Don Giovanni singen. Ein rein lyrischer Bariton kann seiner Meinung nach nicht wirklich überzeugend sein, und er überlegt: *"Warum wohl die Frauen verrückt sind nach Don Giovanni? Ich glaube, er muss ein charmanter männlicher Typ sein, so wie es von Mozart auch selbst geschrieben wurde. Die Stimme müsste farbig und samtig sein und wahrscheinlich auch sexy..."*

Regietheater

Sehr kritisch sind des Sängers Kommentare zu diesem leidigen Thema. Der Sänger habe dem Publikum eine Oper nahe zu bringen und verständlich zu machen, sowohl im Gesang als auch in der Darstellung. Dieser Vermittlungsauftrag wird jedoch den Künstler in der

heutigen Zeit oft durch die Vorstellungen eines Regisseurs bewusst oder unbewusst erschwert oder durch Inszenierung und Kostüme nahezu unmöglich gemacht, sodass das Publikum dann enttäuscht das Haus verlässt, ohne die Leistung eines Sängers richtig zu würdigen.

"Die Oper ist für mich immer noch etwas Heiliges. Und wir müssen das Publikum in eine Welt versetzen, die im 17. oder 18. Jahrhundert angesiedelt ist." Ataneli hat auch schon seine Mitwirkung abgesagt, wenn er den Stil des Regisseurs kennt und ablehnt. Über die traditionellen Inszenierungen in Amerika oder Italien ist er glücklich. *"Modeme Oper, ja, aber für moderne Musik."* So hat er beispielsweise in Detlef Glanerts Oper "Der Spiegel des großen Kaisers" zwei Rollen gesungen, zuerst den über 90-jährigen Papst und dann den ganz jungen Kaiser Friedrich Barbarossa, "aber da hat alles gestimmt und ich habe das sehr gerne gemacht."

Auftritte in der Heimat

Seit er nach 7 Jahren erstmals wieder in Tiflis aufgetreten ist - wieder einmal als Scarpia -, gastiert er alljährlich "zu Hause". Schließlich sollen auch seine Landsleute beurteilen können, was er im Westen gemacht hat und wie er sein Land vertritt. Im Jahr 2002 wurde er Ehrenmitglied der Akademie des kaukasischen Volkes.

"Ich bin stolz darauf, dass ich als Künstler die Kultur meines Landes in den Westen bringen konnte. Auch die Georgier sind stolz auf mich und haben mich durch diese Auszeichnung geehrt." Aber das wohl beste Stück Heimat, das den Sänger durch alle Welt begleitet, ist seine Gattin Manana Chikovani, eine ausgebildete Konzertpianistin und Korrepetitorin (welche ebenfalls sehr gut deutsch und italienisch spricht), die mit ihm alle Rollen einstudiert, ihn in allen Belangen unterstützt, auf allen Reisen begleitet und wahrscheinlich seine schärfste und unerbittlichste Kritikerin ist.

Hildegard Jaksch Wir bedanken uns bei Frau Stenzel, dass sie dem "Merker" einen Mitschnitt dieses Gesprächs zur Verfügung gestellt hat.